

Die große, weite Welt



Flip, das kleine Känguru, fühlte sich in Mutters Beutel pudelwohl. Es war so angenehm warm darin. Und weich.

Das Schönste aber war: Es konnte einem darin nichts passieren. Mutters Beutel war der sicherste Ort in ganz Australien.

Eines Tages aber sagte Mutter Känguru: „Flip, du bist schon groß. Und schwer wie ein Bär. Ich kann kaum noch hüpfen mit dir. Du musst heraus aus dem Beutel!“

Flip schluckte. „Aber ich kann nicht!“, sagte er dann.

„Und warum nicht, mein Sohn?“, fragte Mutter Känguru.

„Weil ich Angst habe“, jammerte Flip.

„Aber wovor hast du denn Angst?“ Mutter Känguru sah ihn nun sehr verwundert an.

„Vor der großen, weiten Welt, sagte Flip.

Mutter Känguru lächelte ein wenig. Doch dann antwortete sie ganz ernst: „Ah, ich verstehe. Die Schafe, die Kaninchen und die Koalabären machen dir Angst.“

„Nein, die nicht!“, empörte sich Flip.

„Aber die Dingos. Die Schlangen. Und dass ich mich verhüpfen könnte. Falls ich überhaupt hüpfen kann.“

„O ja, das kannst du“, sagte Mutter Känguru. „Jedes Känguru kann hüpfen. Ob groß oder klein. Also, hüpf jetzt heraus!“

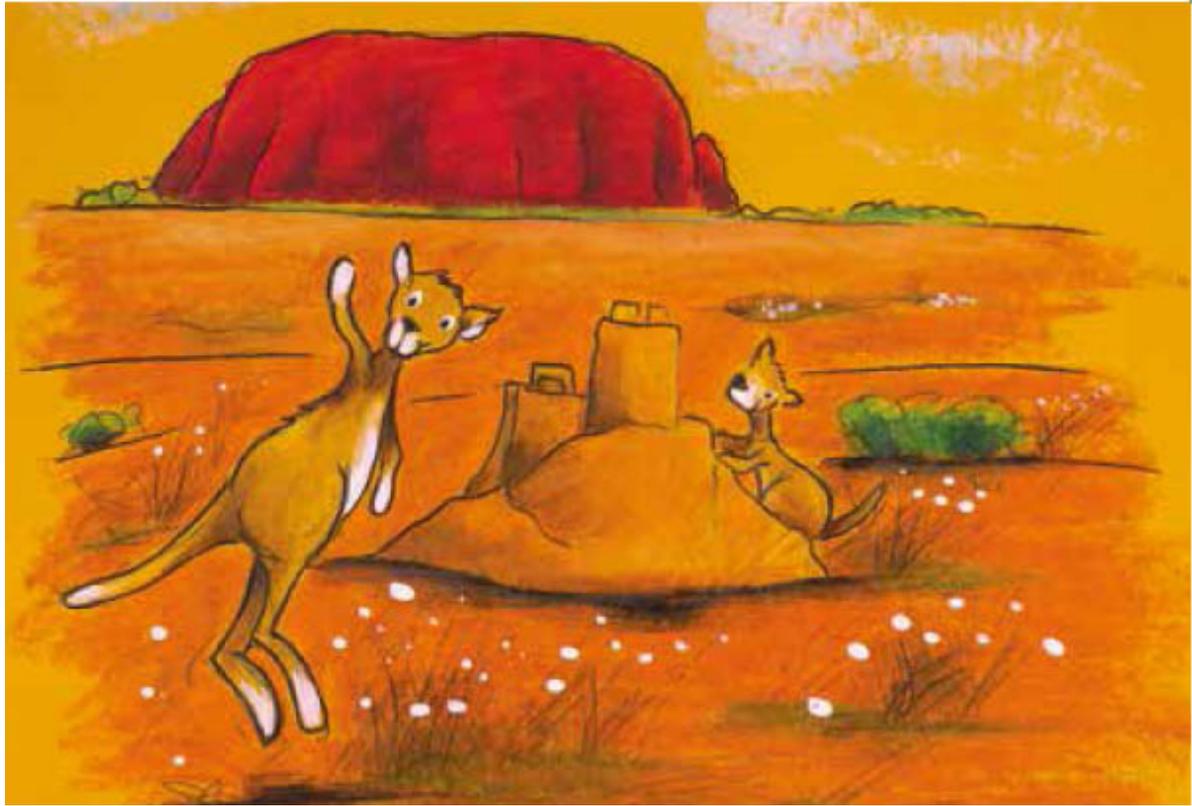
Es war nichts zu machen. Flip zog seinen Kopf ein und kroch so tief in den Beutel, wie es nur ging.

Da setzte sich Mutter Känguru auf ihren Schwanz, beugte den Kopf über den Beutel und flüsterte hinein: „Schade, Flip. Jetzt müssen die leckeren Kräuter und Gräser ohne dich auskommen. Und der Bach und die roten Felsen. Und die Eukalyptus-Schaukel, die Hüpfrennbahn, die Sandburg und leider auch Josée. Da drüben spielt sie übrigens gerade.“

Mit einem Ruck kam Flips Kopf aus dem Beutel hervor. Josée war das Kind der Freundin seiner Mutter, und sie waren oft nebeneinander durch die Steppe geschaukelt worden. In den Beuteln ihrer Mütter. Jetzt sah Flip, dass Josée tatsächlich kein Beutelkind mehr war. Sie spielte in einiger Entfernung im Sand und hatte mit einer tollen Burg angefangen.

„Na ja, ich kann's ja mal probieren“, murmelte Flip. „Aber du musst mir versprechen, dass du immer in der Nähe bleibst!“

Mutter Känguru versprach es hoch und heilig. Und jetzt sprang Flip mit einem kräftigen Sprung aus dem Beutel und hüpfte in die große, weite Welt hinaus: zu Josée und ihrer noch längst nicht fertigen Sandburg.



Bibber, der Biber



Schon als der kleine Biber auf die Welt kam, wurde ihm nicht richtig warm. Seine Mutter rubbelte und rieb ihn – doch der Biber bibberte. Sein Vater behauchte und befauchte ihn – doch der Biber bibberte. Da heizten die Bibereltern die Wohnburg ein. Sie hüllten ihr Kind in eine Mooswolledecke. Und gaben ihm heißen Rindentee. Doch es half alles nichts.

Der kleine Biber war zwar quietschfidel – doch er bibberte.

„Gut, dann nennen wir ihn also Bibber“, sagte der Bibervater. Und dabei blieb es.

Als Bibber größer wurde, wollte er beim Dammbau helfen. Doch es ging nicht. Denn Bibber bibberte so sehr, dass seine Zähne beim Nagen an den Baumstämmen abrutschten. Genauso war es beim Fällen der Bäume.

Und beim Zerlegen.

Und beim Ziehen der Stämme durch den See ...

Bibber war deswegen furchtbar unglücklich. Er fühlte sich nicht als richtiger Biber, obwohl er sogar doppelt so hieß.

Eines Tages geschah in dem ruhigen Bibersee etwas Gefährliches: Ein Krokodil tauchte plötzlich auf! Wahrscheinlich war es vom Zoo ausgerissen oder gar vom Nil her ausgewandert.

Jedenfalls war das Krokodil mit einem Mal da! Und riss den Rachen auf, mit hundert spitzen Zähnen – sooo!